

5500 Einwohnern auf 1 1/2 Meile, Santa Moura; dann folgt Kephalonita mit dem kleinen Ithaka, der Heimath des Odysseus, ferner Zante und endlich an der Südspitze des Festlandes Cergo. War es schon kein glücklicher Gedanke, sieben Inseln, die in einer Strecke von etwa 140 Stunden zerstreut liegen, ferner eine Bevölkerung, die eine Seelenzahl von 250,000 nicht übersteigt, zu einem geschlossenen Staate und zu einem Ganzen zusammenzufassen, von dem Lebenskraft erfordert wird, so war die Verfassung, welche im Jahre 1817 leblich durch die Bemühung von 11 vornehmen Eingeborenen zu Stande kam, vollends ein so unglückliches staatsmännisches Erzeugniß, daß sämtliche Regierungs-Gewalt in die Hände der Schutzmacht gelegt wurde. England hat durch verschiedene, hier nicht weiter auseinander zu setzende Mittel das Schutz-Verhältniß aufrecht zu erhalten gewußt. Bald mehr bald weniger glücklich in der Wahl der Lord-Oberkommissäre, durch die England sein Recht über die Inseln ausübt, bot sich in der Geschichte der Insel-Griechen das seltsame Schauspiel, daß knechtische Unterwürfigkeit und blutige Revolution fast ohne sichtbaren Uebergang neben einander stehen. In den parlamentarischen Verhandlungen des Bölkchens ist kein leitender Grundzug zu finden; es fehlt denselben an aller Stetigkeit, das Bölkchen ist für eine parlamentarische Regierung viel zu klein und viel zu wettwendisch, — der parlamentarische Apparat, Oberhaus und Unterhaus, viel zu großartig und komplizirt. Nur darin zeigten sich die Insel-Griechen consequent, daß keine der zahlreichen fast unzähligen Revolutionen der Festlands-Griechen ohne Sympathie an ihnen vorüberging. Mit einander verbunden geben Festland und Inseln einen Staat von wenig über eine Million Seelen.

Ein Neger, wie es wenig Weise gibt.

Unter den französischen Erzeugnissen, die im Auslande am meisten beliebt sind, nehmen die dramatischen Erzeugnisse eine sehr hervorragende Stellung ein, was sich daraus ergibt, daß die wichtigsten Städte in beiden Hemisphären ein französisches Theater besitzen. Darin liegt der Grund, daß es in Frankreich Schauspieler gibt, welche die Reise um die Erde mehr als einmal gemacht haben. Herr D...., einer jener kosmopolitischen Künstler, gehörte 1833 zu einer französischen Schauspielergesellschaft in Batavia, wo sein Talent in den Rollen des ersten Liebhabers von Seiten des aus lauter Nabobs bestehenden Publikums den größten Beifall fand, der ihm in reichen Geschenken thatsächlich bewiesen

wurde, so daß der Gehalt, den er zu beziehen hatte, in Vergleich zu jenen Einnahmen, fast gar keine Beachtung verdiente. In Folge seiner reichen Einnahmen hatte er seine Neger-Pferde, mit einem Worte ein sehr gut eingerichtetes Haus.

Unter seinen Sklaven war ein sehr großer Kaffer, eine Art von schwarzem Hercules, der fähig war, einen Ochsen mit einem Faustschlage zu Boden zu strecken und der als eine Art von gefährlichem Wesen von seinem vortigen Herrn verkauft worden war, den aber unser Künstler durch seine freundliche Behandlung zähm wie ein Lamm und ergeben wie ein Hund gemacht hatte, man nannte ihn nach dem Namen seines Vaterlandes Natal.

Einige Jahre später beschloß der Schauspieler Batavia zu verlassen und sich nach Brasilien zu begeben, weshalb er sein ganzes farbiges Personal verkaufte; nur mit Natal machte er, wegen der ihm geleisteten Dienste und der Würde seines Charakters, eine Ausnahme und er gab ihm seine Freiheit zurück.

— Ich frei! rief der Neger fröhlich bei dieser Nachricht. Dann, ich frei Dich nicht mehr verlassen, sagte er zu seinem bisherigen Herrn, und ich Dir folgen überall. Wie man sieht, interpretirte der Neger seine Freiheit nach seiner eigenen Art und der Schauspieler mochte sich noch mehr wehren, so blieb der Neger doch seinem Boissag treu und der Herr D.... war genöthigt, ihn nach Rio de Janeiro zu nehmen, wo er Vorstellungen geben wollte. Unglücklicher Weise war er in der Hauptstadt Brasiliens nicht so glücklich, wie er es in der holländischen Colonie gewesen war. Seine Hoffnungen verwirklichten sich nicht und seine früheren Ersparnisse waren bald aufgezehrt.

Mein armer Natal, sagte er eines Tages mit einer kummervollen Miene zu seinem harnächtigen Diener, jetzt habe ich keinen Sou mehr und ich vermag Dich nicht mehr zu ernähren und so werden wir uns doch trennen müssen — „Keinen Sou mehr,“ rief das große Kind Natal ist bei Dir, habe keine Furcht!“

Ohne sich weiter zu erklären, geht er fort, bleibt den ganzen Tag aus und kehrt erst des Abends mit Lebensmitteln versehen zurück; am folgenden Tag that er ganz dasselbe und so fuhr er fort. Als der Schauspieler fragte, in welcher Weise er die Lebensmittel verschaffe, war die ganze Antwort des Negers: „Sei ruhig; Natal ist nie verlegen!“

Endlich veranlaßte die Neugierde den Schauspieler zu dem Entschlusse, es auszukundschaften, was Natal treibe, und er erfuhr bald, daß derselbe jeden Morgen in den Hafen ging, um sich dort als Lastträger zu verdingen und bei

seiner außerordentlichen Stärke rief man sich förmlich um ihn, um sich seiner bei dem Einladen und Ausladen der Güter in den Schiffen zu bedienen.

Da indessen dieses Leben nicht so fort dauern konnte, so nahm Herr D.... eines Tages das Anerbieten eines Schiffscapitäns, dessen Schiff eine längere Reise unternahm, an, sich an Bord desselben einzuschiffen, um irgendwo eine Anstellung als Schauspieler zu finden, und ließ den armen Natal in Rio de Janeiro zurück, welcher weinte, sich die Haare ausrauste und sich über die Undankbarkeit seines Herrn beklagte.

(Schluß folgt.)

* * *

Altuar: Wie alt bist Du, Joseph? — Joseph: Ja, das weiß ich nemme, Gnaden Herr Altuar. — Altuar: Sei doch nicht dum, Du wirst doch ungefähr wissen, wie alt du bist. — Joseph: Ich bin halt in meinem dreizehnten Jahr confirmirt worden.

Fruchtpreise.

Winnenden am 24. Dezember 1862.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner						
Dinkel	4	5	4	1	3	55
Haber	2	49	2	43	2	39
Weizen 1 Simri	1	48	—	—	—	—
Gerste	1	12	1	10	—	—
Roggen	1	28	—	—	—	—
Ackerbohnen	1	24	1	20	—	—
Weißkorn	1	16	1	12	—	—
Wicken	1	8	1	—	—	—
Erbfen	2	—	1	36	—	—
Linfen	1	52	1	40	—	—

Schorndorf den 30. Dezember 1862.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	110	6	18
Haber	—	—	—
Gerste	—	—	—

Frankfurter Cours
vom 30. Dezember 1862.

Pistolen 9 fl. 37—38 fr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 55—56 fr.
Holl. 10 fl. St. 9 fl. 44—45 fr.
Dufaten 5 fl. 32 1/2—33 1/2 fr.
20 Freßstücke 9 fl. 21—22 fr.
Engl. Sovereigns 11 fl. 44—48 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 2.

Dienstag den 6. Januar

1863.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. (Gläubiger-Aufruf). Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod der nachbenannten Personen sind die Verlassenschafts-Theilungen vorzunehmen, und zwar:

Schorndorf.
Gottlob Grog, lediger Hospitalite.
Friedr. Specht, Bauers Ehefrau.
Christ. Gottlieb Knauth, Tuchmacher.
Gg. Mich. Schwarz, Bauer.
Agnes Rieger ledig.

Haubersbronn.
Gg. Wielers Ehefrau.
Oberurbach.
Joh. Gg. Reitschler.
Philipp Hüb, lediger Kutscher.
Joh. Gg. Zehender.

Unterurbach.
Mich. Schiel, David's Wittwe.
Mich. Rommel, Wgtr's. Ehefrau.
Jaf. Bronn, Wgtr.

Steinenberg.
Wilh. Friedr. Bauer's Ehefrau.
Georg Bauer's Wittwe.
Gg. Bauer, Martin's Sohn.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nicht-Berücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Ortsvorständen anzumelden und zu erweisen.
Den 5. Januar 1863.

K. Gerichtsnotariat.
Jäger, A. V.

Schorndorf.

Am nächsten Donnerstag wird die auf den letzten Januar verfallene 7monatliche Rate der **Staatssteuer**, sowie **Gilt-, Zeh-, Frucht-, Bodenwein** und **Hellerzins** pr. Martini 1862 auf dem Rathhaus eingezogen.
Den 5. Januar 1863.

Steuereinnehmeri.

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle hat **1000 fl.** zu 4 1/2 % in 1 oder mehreren Posten auszuleihen.
Hospitalpflege. Lang.

Abelberg, Kloster.
Bei der Dyerpflege können sogleich **682 fl.** zu 4 Prozent und zweifacher Verzinsung ausgeliehen werden.
Bischoff.

Privat - Anzeigen.

Landwirthschaftlicher Verein.

Unter Bezug auf die Besprechung in letzter Amtsversammlung Behufs Herbeiführung einer geordneteren Circulation der Schriften des landw. Vereins werden die Ortsvorsteher ersucht, sich der Sache nunmehr anzunehmen, für baldige Rücksendung der noch ausstehenden großen Anzahl von Mappen an das Secretariat Sorge zu tragen, und die Förderung der Circulation künftig in ihren Orten auf geeignetste Weise einzuleiten. Zu diesem Behufe sind ihnen die zu versendenden Mappen durch die Boten jedesmal einzuhändigen.
Schorndorf, den 27. Dezember 1862.
Der bisherige Vorstand:
Zais.

Schorndorf. Dankfagung.

Für die herzliche Theilnahme und sonstigen Liebeserweisungen an dem Krankenlager meiner unvergesslichen Frau, sowie für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer Ruhestätte sage ich auf diesem Weg meinen herzlichsten Dank.

G. Wahl, Schlosser,
mit seinen Kindern.

Schorndorf.
280 fl. Pflegschaftsgeld können gegen Sicherheit u. c. sogleich erhoben werden bei Sternwirth Schaal.

Schorndorf.
Sogleich sind 85 fl. Pfleggeld und bis Lichtmess 150 fl. gegen gesetzliche Versicherung einzeln oder zusammen zu erheben bei G. A. Fischer, Wagner.

Schorndorf.
Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß bei ihm jeden Sonn- und Feiertag frisch gebackene Waare zu haben ist.
Junginger,
Bäcker und Sonnenwirth.

Birkenweißbuch.
Der Unterzeichnete hat aus seiner Rabold'schen Pflegschaft **270 fl.** gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat.
Gemeindepfleger Schuepp.

Birkenweißbuch.
200 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen Michael Riedle.

Stelle: Gesuch.
Ein gesundes Mädchen von annehmbarem Aeußern, welches mit Kindern bestens umzugehen weiß, sucht eine Stelle als Amme. Der Eintritt könnte alsbald erfolgen, und ist Näheres zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Ein Kaufmädchen wird gesucht; das Nähere bei der Redaktion.

Schorrbach.

Ich zeige hiemit an, daß der Betrieb meiner Mühle wieder eröffnet ist, zu deren Benützung freundlichst einladet.

Fr. Stroth.

Landwirthschaftliches.

Es ist seit 8—10 Jahren sehr viel für Veredlung unserer Obstzucht im Bezirke geschehen, und wir haben davon einen schönen Erfolg gesehen, und besonders theilweise im letzten Jahre gehabt, allein es bleibt uns immer noch viel zu thun übrig. Wir haben noch viele Bäume, die wenig oder geringes Obst tragen, und diese sollten bei nun so günstigen Umständen auf den Absatz unseres schon so bekannten und beliebten Obstes möglichst noch benutzt und bald möglichst abgeworfen werden, wenn sie dazu noch fähig sind. Die Zeit, die hierzu nöthigen Pfropfreiser zu bekommen, steht vor uns, und wir haben diese nicht nur in großer, sondern auch sehr guter Auswahl.

Unsere Eisenbahn eröffnet uns einen schönen Markt, und der Absatz durch dieselbe, und die bevorstehende Verbindung mit Nördlingen, der schon mit der nächsten Obsternie stattfinden kann, muß uns antreiben, nichts zu versäumen, was unsern Fleiß reichlich belohnen muß.

Daher frisch daran, Alles hat seine Zeit, wir brauchen Obst von allen Sorten für unsern Markt, Früh-, Mittel- und Spät-Obst, darunter auch alle Sorten Stein-Obst, als: Nyrkosen, Pfirsiche, Pflaumen, Zwetschgen, neben unsern längst anerkannten Kirschchen auch Johannisbeere, Stachelbeere u. s. w., welchen allen wir aber für die Zukunft mehr Aufmerksamkeit schenken müssen, und man pflanze daher Alles nur in guten und schönen Sorten, damit der schöne Markt dafür, der in sicherer Aussicht steht, durch keine andere Konkurrenz verdrängt werden kann. P.

Verschiedenes.

Ludwigsburg, 3. Jan. Am Stephanstage ereignete sich zu Steinheim a. d. M. ein sehr betrübender Vorfall. Drei junge Leute von dort hatten von hier aus zur Heimreise ein Fuhrwerk genommen und waren schon ganz in der Nähe des Orts angekommen, als ihnen drei andere junge Leute aus Pleidelsheim begegneten, die auf dem Lehrhof bei Steinheim einen Besuch gemacht hatten. Zwischen diesen beiden Parteien kam es nun zu Raufhändeln, welche damit entzigten, daß einer der Pleidelsheimer, es waren drei Brüder, einen Steinheimer, Namens Boshardt, sein spitziges Besenmesser in die Seite stieß. Der Verletzte zog das Messer selbst aus der Wunde heraus

und rief, indem er noch den Thäter bezeichnete, aus: „Ich bin gestochen, ich muß sterben.“ In wenigen Augenblicken war er eine Leiche. Die Pleidelsheimer, die auch mehrere Wunden davongetragen, wurden verhaftet, zwei derselben jedoch bald wieder entlassen; der dritte dagegen, welcher den tödtlichen Stich gethan, befindet sich noch in gerichtlicher Haft und Untersuchung. (N. 3.)

Turin, 1. Jan. Beim Empfang der Deputirten äußerte der König: Das Jahr 1862 hat die Wünsche der Nation nicht erfüllt, er verpflichtete sich, das Werk der Aufopferung und Ausöhnung weiter zu verfolgen.

Rom, 1. Jan. Der Papst empfing die französischen Offiziere und hielt eine lange Anrede, worin er das Vertrauen ausdrückte, daß Piemont Neue empfinden und vor den Stufen des heiligen Stuhles niederfallen werde, (!) wie einst Jakob, zu Füßen des Engels gefallen, mit dem er die ganze Nacht kämpfte, ohne ihn zu kennen. (Ist ganz falsch. Vergleiche 1. Mose 32, 24—28.)

Der Papst hat den französischen Gesandten empfangen, und ist in seiner Rede des Lobes der französischen Truppen voll gewesen. Der heilige Vater bezugte seine Dankbarkeit für den Schutz mit welchem die französische Armee die ewige Stadt und den heiligen Stuhl gegen die Feinde deckt. Der Papst sprach vom Kaiser und den Tugenden der Kaiserin, bezugte das höchste Interesse für den kaiserlichen Prinzen, und gab endlich seinen Segen allen Offizieren, Soldaten, deren Familien und ganz Frankreich. Der Papst und die Versammlung war tief bewegt. Der General Montello stellte die Offiziere vor. [L. D. d. N. 3.]

London, 1. Januar. Eine Depesche der Times meldet aus New-York vom 20. Dec.: Der Unwille gegen die Regierung ist im Steigen begriffen, und es wird ein Cabinetwechsel gefordert. Die Verluste welche das Unionsheer in der Schlacht bei Fredericksburg erlitt, sind ungeheuer. Von 1200 Mann der irischen Brigade blieben nur 250 am Leben. General Butterfield verlor binnen einer halben Stunde 3000 Mann. Das Corps des Generals Hancock zählte 40 Tode und 160 verwundete Offiziere. General Burnside hat weitere Operationen eingestellt. Die Unionsstruppen haben bei Kingston Vortheile errungen. McClellan ist noch nicht zum Präsidenten Lincoln beschieden worden. Das Gerücht von Sewards Entlassung erhält sich. [L. 3.]

Ueber die Schlacht bei Fredericksburg gehen uns heute nun auch ausführlichere Berichte der Newyorker Zeitungen vom 16. zu. Die

nachstehende Schilderung des Kampfes ist einem Schreiben aus Fredericksburg vom 13. December, dem Schlachttage, in der Newyorker Times entlehnt.

Im Augenblicke, wo die ersten Truppen die Eisenbahnlinie betraten, brach der tödtliche Kugelhagel los. Ihre Reihen wurden furchtbar gelichtet, doch vorwärts drangen sie fast bis zum Fuße des Hügels, als Brigade auf Brigade von Seiten der Rebellen sich auf dem Erdrücken zeigten und frische Musketensalven gegen sie schickten. Zertrümmert und aufgelöst wurden sie zurückgeworfen, unter den Schüssen und dem Getöse der Feinde. So kamen von General French's Division von 6000 Mann nur 1500 Mann zurück. Fast hätten auch noch unsere eigenen Batterien, welche das feindliche Gewehrfeuer zum Schweigen gedachten, den vorrückenden Truppen großen Schaden zugefügt; hätte nicht General Hunt, der Chef der Artillerie, diese Gefahr noch schnell genug eingesehen und den Befehl gegeben mit dem Geschützfeuer innezuhalten. Inzwischen hatte die linke große Division das Feuer gegen die Rebellen eröffnet und furchtbare Artilleriesalven wurden von beiden Seiten gesandt. Um 9 Uhr begann der rechte Flügel unter Gibbons und Meade langsam zu avanciren. Bedeutender Widerstand setzte sich entgegen; doch war gegen Mittag die Schlachtlinie um $\frac{1}{2}$ Meile vorgerückt. Ein Angriff der Feinde auf Doubledays Division am linken Flügel ward zurückgeschlagen. Das Resultat für den Schlachtag blieb aber das, daß der linke Flügel zwar ungefähr 500 Yards weit Besitz vom Terrain nahm, jedoch das ihm zugedachte taktische Manöver nicht ausführen konnte. Die rechte große Division war während dessen durch den anhaltenden Kampf sehr erschöpft worden, ihre Verluste waren überaus bedeutend und nichts hatte sie erreicht. Sumner schickte Boten an Burnside, damit er Franklin avanciren lasse. Aber Franklin ist nicht im Stande vorwärts zu rücken. Er hat genug zu thun, sich selbst zu halten, denn Jackson hat gerade Verstärkungen vorgeschickt.

Um 4 Uhr führt auf Burnside's Befehl General Hooker die noch frischen Reservetruppen, 50,000 Mann, in's Gefecht. Aber kaum war diese neue Angriffscolonne recht in Thätigkeit, als die Sonne schon anfing zu sinken. General Burnside, der den Tag über in Philipps House gewesen, kam zu Facey House hinab und verfolgt aus dem Garten den Gang des Gefechtes. „Dieser Erdrücken,“ rief er aus, „muß heute Abend genommen seyn!“ Die Wuth der Kämpfenden schien sich bei der Kürze der Uebergangszeit von Tag zu Nacht zu verdoppeln. Musketensalven, wie sie zu unserm Oeden nicht erhört worden, wurden

erweckelt. Den Erdrücken hinaufstürmend waren unsere Truppen in eines Steinwurfes Entfernung den Batterien genah; da rückten neue Verstärkungen feindlicher Infanterie her, die sich auf unsere Reihen stürzten und sie zurücktrieben. Der Würfel war gefallen. Der Tag war verloren; unsere Truppen zogen sich zurück. Sogleich verstummten Kanonen und Musketen, und in einem Augenblicke folgte auf die rasende Wuth der zehnstündigen Schlacht die Stille des Todes. (R. 3.)

Newyork, 13. Dez. Wie ein nordstaatliches Blatt berichtet, haben mehrere Regimenter der Potomac-Armee einen kleinen Fehler an ihrem Schuhwerk entdeckt. Die Schuhe sehen recht anständig aus, wenn sie neu sind, aber nach einem kurzen Marsch findet der Träger, daß er auf den Strümpfen geht. Die Sohlen sind fort, da der Lieferant dafür gesorgt hat, daß sie nicht angeht, sondern nur mit Kleister angeklebt worden. (Fr. P.)

Ein Neger, wie es wenig Weiße gibt.

(Schluß.)

Kürzlich kam das Packetboot, das den Dienst im mittelländischen Meer versieht, von Livorno in Marseille an und die Passagiere begaben sich, nachdem sie sich den üblichen Höflichkeiten unterworfen hatten, auf das Duai mitten unter die Neugierigen und Spaziergänger. Unter den eben Gelandeten befand sich ein ungefähr fünfzig Jahr alter Mann mit einer einsichtsvollen Physiognomie, dessen Finanzen sich aber nicht im besten Zustande befinden mußten, denn da er sich mit keinem Lohnbedienten über den Transport seiner Reisetasche verständigen konnte, so nahm er dieselbe selbst auf seine Schulter und schlug den Weg nach der Stadt ein. Dieser Mann war in dessen kein anderer, als der früher in Batavia so sehr gefeierte Schauspieler, den aber das Schicksal seitdem auf sehr harte Proben gestellt hatte. Der Reisende hatte kaum einige hundert Schritte außer der Menschenmenge gemacht, als aus einem benachbarten Kaffeehause ein sehr anständig gekleideter Neger herauskam, der seit länger als sechs Monaten sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend in demselben aufhielt, um die zum Schiffe Ankommenden vorübergehen zu sehen. Dieser Neger stürzte sich dem Reisenden entgegen, entriß ihm seine Reisetasche, die er auf die Erde wirft, drückt ihn dann an seine Brust, und ruft, während er ihn umarmt: „Mein guter Herr! Mein Freund, endlich finde ich Sie wieder, ich habe Sie seit langer Zeit gesucht und dieses Mal verlasse ich Sie nicht mehr.“

Prozeß und Hinrichtung der Jungfrau von Orleans.*

Nach dem Französischen von S. R.

Karl VII. hatte, 19 Jahre alt, nach dem Tode seines Vaters den Königstitel von Frankreich angenommen, dessen Regierung ihm aber von den Vormündern des noch in der Wiege liegenden Königs Heinrich VI. von England, den Herzogen von Bedford und Gloucester streitig gemacht wurde. Nach sechsjährigem Kampfe sah sich der junge König fast aller seiner angestammten Besitzungen beraubt und fast einzig auf das Gebiet von Bourges beschränkt. Noch hielt sich die feste Stadt Orleans, der Schlüssel zu dem Wenigen, das ihm noch geliebt war: fiel diese, so müßte auch sein Reich fallen.

Da — in der äußersten Noth erschien ein Mädchen, Johanna v. Arc mit Namen, aus Dom Remy bei Baucouleurs in Niederlothringen, die Tochter eines Landmannes Thibaut d'Arc, vor dem König, mit dem Vorgeben, ihr sei vom Himmel der Ruf geworden, Orleans zu entsetzen und den König nach Rheims, der alten Krönungsstadt der französischen Könige, zu führen, damit er dort gekrönt werde. Johanna wurde zum Heere geschickt und der Wunderglaube, der vor ihr herzog, erfüllte die französischen Krieger mit neuem Muth und ihre Gegner mit Furcht und Schrecken. Orleans wurde unter ihrer Führung entsetzt, die Engländer in der Schlacht bei Patay entscheidend geschlagen und Karl VII. nach Rheims geführt, um dort die heilige Salbung zu empfangen. Nun wollte sie heimkehren in die stille Ruhe ihres Dorfs und zu ihrem früheren friedlichen Beruf. Sie ließ sich aber — ihr Verhängniß wollte es so — bereden, noch länger beim Heere zu bleiben. Da ward sie bei Compiègne von den Burgundern gefangen und an die Engländer verkauft. Der Zorn der Engländer, das Schamgefühl über ihre Niederlagen, entflammten noch mehr den Haß, den sie gegen das Mädchen hatten, das jetzt ihre Gefangene war. Als sie auf dem Schauplatz des Kampfes erschien, waren sie auf dem Gipfel ihres Ruhms und seither war ihnen nichts mehr geglückt. Da sie im Allgemeinen abergläubischer waren, als die Franzosen, bildeten sie sich ein, daß ihnen Alles zum Unheil ausschlagen müsse, so lange Johanna lebe. Selbst ihre einsichtsvollsten Offiziere waren von einer ungläublichen Nachsicht gegen das unglückliche Mädchen erfüllt; sie dürfteten nach

Der Erinnerung an Ludwig Uhland.

Auch ein Schwabenstreich.

Als Ludwig Uhland lobesam einst aus dem Donauhale kam Von Beuren und von Hornstein her Zu Fuß mit einem Ränzlein schwer Geschritten an dem Wanderstab Von Honaus steiler Staig herab Im grauen Rock, just war es heiß, Er war bedeckt mit Staub und Schweiß, Da kam am Fuß des Lichtenstein Nach Unterhausen er hinein, Und wie er schritt zum Dorf hinaus — Dort steht am Eckstuß ein Haus Wo sich das Rad dreht Tag und Nacht Und Handpapier noch wird gemacht, — Da rief durch's Fenster laut ihm nach Ein Weib in ihrer schwäb'schen Sprach: He, guter Freund! des Wegs woher, Ist er nit a Papeierer? Uhland dreht lächelnd drob sich um Und spricht: nicht weit gefehlt, warum? Darauf erwidert ihm die Frau: Drum da könnt Er glei Arbeit hau! Das hat der Dichter, jetzt entseelt, Vor zwanzig Jahren selbst erzählt; Er freute sich ob dem Vergleichche Als einem kleinen Schwabenstreich.

*) Am 7. Mai 1855 — 426 Jahre, nachdem sie Orleans entsetzt hatte — wurde auf dem Plage du Martroi in Orleans ihre von Foyatier in Bronze gegossene gewaltige Statue feierlich und unter ungeheurem Zulaufe der dankbaren Nachkommen enthüllt.

hrem Blut. Sie suchten selbst auf die Stege der Franzosen und die Sache Karls VII. den Vorwurf der Ehrlosigkeit zu werfen, indem sie darin eine Mischung von Zauberkünsten und von Verbrechen gegen den katholischen Glauben nachweisen wollten. Ihre Wuth war so groß, daß sie zu Paris eine arme Frau aus der Bretagne verbrennen ließen, einzig deshalb, weil sie versicherte, daß nach den Erscheinungen, die ihr oft von Gott dem Vater zu Theil werden, Johanna eine gute Christin sei, daß sie immer nur Gutes gethan habe, und daß sie selbst von Gott komme.

Die Engländer hatten, um Johanna zu verderben, einen eifrigen und grausamen Gehilfen in der Person Peter Cauchon's, Bischofs von Beauvais. Aufgefordert von dem Herzog von Bedford und den Grafen von Warwick leitete er den ganzen Prozeß. Nicht weniger erbittert waren die Doktoren der Universität Paris, die alles gegen sie in Bewegung setzten.

Nachdem sie 6 Monate in den Gefängnissen von Beaurevoir, Arras und Crotoy zugebracht hatte, wurde Johanna nach Rouen geführt, wo sich der junge König Heinrich und die ganze englische Regierung befand. Man brachte sie in den großen Thurm des Schlosses, ließ ein eisernes Käfig für sie schmieden und ihr Fesseln an die Füße legen. Die englischen Bogenschützen, die sie brachten, verspotteten sie auf gräßliche Weise. Aber nicht allein solche gemeine Leute bewiesen sich grausam und gewaltthätig gegen sie. Auch der Herzog von Luxemburg, dessen Gefangene sie gewesen war, besuchte sie, als er durch Rouen kam, in ihrem Gefängniß mit den Grafen von Warwick und von Strafford und sagte höhrend zu ihr: „Johanna, ich bin gekommen, um Dich auszulösen; aber Du mußt versprechen, Dich nie mehr gegen uns zu bewaffnen.“ — „Ach! mein Gott, Ihr spottet meiner,“ sagte sie, „Ihr habt weder den Willen, noch die Macht dazu. Ich weiß wohl, daß die Engländer mich tödten werden, da sie glauben, nach meinem Tode das Königreich Frankreich zu erobern: aber wären es auch 100,000 Götter mehr als jetzt, so werden sie doch nie dieses Reich bekommen.“ Erzürnt über diese Worte zog der Graf von Strafford seinen Degen, um nach ihr zu schlagen, und wurde nur mit Mühe durch den Grafen von Warwick davon abgehalten.

Es war damals kein Erzbischof in Rouen. Damit nur der Bischof von Beauvais als Richter der Jungfrau, die in seiner Diözese gefangen genommen worden war, auftreten konnte, mußte das Kapitel von Rouen ihm die Rechtspflege in seinem Sprengel einräumen. Auf das Verlangen des Bischofs und der Uni-

versität Paris befohl sofort der König Heinrich durch offene Briefe, daß das Weib, das sich „das Mädchen v. Orleans“ nennen lasse, dem genannten Bischof überliefert werden solle, um sie zu verhören und ihr den Prozeß zu machen, unter dem Vorbehalt, sie selbst zu reklamiren, wenn sie dessen, was man ihr zur Last lege, nicht überwiesen werden sollte.

Es gab wohl keinen Geistlichen, der ebenso eifrig für die Sache der Engländer und aufgebracht über Johanna gewesen wäre, als Peter Cauchon. Gleichwohl wollte derselbe, so erbittert er auch gegen sie war, aus Vorsicht, sich mit so vielen studirten und gebildeten Männern umgeben, als er zusammenbringen konnte. Seine eigene Gewaltthätigkeit und die Drohungen der Engländer ließen ihn viele schwache Männer finden, die aus Furcht und Gefälligkeit und wieder andere, aber in sehr geringer Anzahl, die wie er selbst aus Grausamkeit sich zur Vollführung der Pläne Englands hergaben.

Es war nichts Leichtes, einer solchen Sache einen Anstrich von Gerechtigkeit zu geben und den Engländern Genüge zu leisten, ohne dabei Gesetz und Herkommen zu verletzen. Denn es war die allgemeine Ansicht des Volks, daß Johanna eine heilige Person sei, die tapfer gegen Engländer und Burgunder gekämpft, die im Kriege gefangen genommen worden sei und der man keinen andern Vorwurf machen könne. Und in That war der ganze Prozeß, den man nun gegen sie einleitete, eine lange Reihe von Lügen, von Fallstricken, die man der Angeklagten legte, von beständigen Rechtsverletzungen unter der scheinbaren Maske der Gejeslichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Zahlen-Räthsel.

7. 4. 5. 10. 7.
Du Räthselrath, hast mich auch,
Ein Jeder hat's, so ist's der Brauch.
4. 11. 5.
Auch mich hast du, doch bist du's nicht,
Ist Gott zu danken deine Pflicht.
1. 2. 3. 3. 10.
Hab' ich dich tüchtig zum Lachen gebracht,
So bin ich auch sicherlich gut gemacht.
3. 4. 5. 6. 7.
So klein ich bin, so Großes schaffst
Die in mir liegende Wunderkraft.
3. 4. 4. 8.
Und was zunächst daraus entflieht,
Bin ich, wie bald Ihr's werden seht.
11. 2. 6. 5. 10. 11.
Ein tapferes Volk einst waren wir.

1. 2. 5. 5. 6. 11. 7.
Das wir's noch sind, bewiesen wir.
3. 8. 11. 10. 9. 8. 6. 11.
Auch uns ziemt's, tapfer und kühn zu seyn.
11. 9. 8. 8. 10. 11.

Wir aber sollen die Durchigsten seyn.
11. 6. 9. 8. 6. 11.
Und wir nicht die Letzten in blutigen Reih'n!
3. 8. 4. 5. 5.

Ich bin ein Vater, der liebend trägt
Die Kinder alle, sie hegt und pflegt.
1. 2. 3. 8. 4. 5. 10. 7. 8.
Auch ich, ich trage — doch nur die Eine,
Die Strebende, Stolze, Schlanke, Feine.
5. 4. 3. 8.

Und ich, ich rage auch schlank und fein
Von einem Element in das andre hinein. ☞
4. 5. 10. 7.

Ein heiliger Wunsch, ein Segensgruß,
Der edelsten Worte edler Schluß.
3. 8. 9. 6. 11.

Ein Sternbild und ein Thier zugleich.
1. 4. 7. 8. 6. 11.
Ein Thier auch, das an Blutdruck reich.
4. 4. 11.

Auch ich bin ein Thier, der Lüfte König,
Nicht stolz der Tapferkeit Sinnbild nenn' ich.
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11.
Der Bierwirth und ich — es ist fast zum Lachen —
Die gleichen Geschäfte wir beide machen.

Für's Herz.

Der Spul wischt durch des Fadens Bahn,
Noch schneller fährt des Lebens Stärke,
Ach! dächte man doch oft daran
Und wirkte schöne Glaubenswerke;
Denn wie man hier die Arbeit thut,
So folgt der Lohn, böß oder gut.

Fruchtpreise.

Winnenden am 31. Dezember 1862.

| Fruchtgattungen. | höchst. | mittl. | niedert. |
|------------------|---------|---------|----------|
| | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. |
| Kernen 1 Centner | — — | 5 57 | — — |
| Dinkel " | 4 4 | 3 58 | 3 51 |
| Haber " | 2 53 | 2 48 | 2 44 |
| Weizen 1 Simer | 1 48 | — — | — — |
| Gerste " | 1 12 | 1 8 | — — |
| Roggen " | 1 24 | — — | — — |
| Ackerbohnen " | 1 24 | 1 20 | — — |
| Weißkorn " | 1 16 | 1 12 | — — |
| Wicken " | 1 10 | 1 — | — — |
| Erbsen " | 1 44 | 1 40 | — — |
| Linzen " | 1 45 | 1 40 | — — |

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet:
bester mittlerer geringster
Dinkel 150 Pf. 144 Pf. 136 Pf.
6 fl. 6 fr. 5 fl. 42 fr. 5 fl. 14 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 3.

Samstag den 10. Januar

1863.

Amthche Bekanntmachungen.

Im Verlage von Ebner und Seubert in Stuttgart ist vor Kurzem die Beschreibung der land- und forstwirtschaftlichen Akademie Hohenheim in zweiter Auflage erschienen. Diese Schrift, welche ein treues Bild der in Hohenheim vereinigten Anstalten und ihres vielseitigen Wirkens darbietet, ist als eine sehr beachtenswerthe Erscheinung in der landwirtschaftlichen Literatur anzusehen, und es wird deshalb auch den Gemeindebehörden, wenigstens der bedeutenderen Gemeinden die Anschaffung dieser Schrift in Folge hohen Erlasses des R. Ministeriums des Innern vom 16. Dezember v. J. empfohlen.
Schorndorf, den 7. Januar 1863.

R. Oberamt.
Zais.

In Folge hohen Ministerial-Erlasses vom 19. Dezember v. J. werden die Amtskörperschaften, Gemeinden und Stiftungen in Beziehung auf die Beschaffung guten und zureichenden Trinkwassers auf die Dienste des in der Quellenkunde sehr erfahrenen Technikers Dr. Bruckmann in Stuttgart unter dem Anfügen aufmerksam gemacht, daß die Größe seiner Belohnung der freien Verständigung zwischen ihm und den ihn zu Rathe ziehenden Behörden überlassen bleibt.
Schorndorf, den 7. Januar 1863.

R. Oberamt.
Zais.

Forstamt Schorndorf.
Revier Adelsberg.
Verkauf von Eichen-Stammholz auf dem Stock.



1) Freitag und Samstag den 16. und 17. I. M. im Staatswald Lemberg 2, genannt Mühlrain, bei der Nassachmühle: 152 eichene Stämme mit beiläufig 14,477 C. Nugholz.
Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr beim sogenannten alten Thor zwischen den Waldtheilen Buch und Lemberg, unweit Holzhausen.

2) Montag den 19. I. Mts. a. im Staatswald Asperwald bei Unterberken: 34 eichene Stämme mit beiläufig 2944 Cubiffuß Nugholz; b. im Staatswalde

Mühlhalden bei Adelsberg: 14 eichene Stämme mit 2000 C. Nugholz.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am oberen Eck vom Asperwald gegen das Oberberker Feld und Mittags 11 Uhr bei der sogenannten Salinbrücke bei Adelsberg.
Schorndorf, den 8. Januar 1863.
Königl. Forstamt.
Mieninger.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach. (Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen: Adelsberg.
Schwarz, Caroline, ledig, Real-Abthlg.
Unger, Jakobs Wittve in Nassach, Real-Abthlg.
Kuhle, Jakobs Ehefrau, Event-Abthlg.
Auwärter, Georg Fr. von Nassach, Real-Abthlg.

Aspergle.
Wagner, Joh. Caspars Ehefrau von Krehwinkel, Event-Abthlg.
Hegenlohe.
Hees, alt Christian, Bauer, Event-Abthlg.
Schornbach.
Schaal, Friedrichs Wittve, Real-Abthlg.
Bordenweißbuch.
Baun, Christian in Birkenweißbuch Real-Abthlg.
Weng, Georg, Bauer alda Event-Abthlg.
Weiler,
Dieß, Andreas, Lumpensammler, Event-Abthlg.
Kurz, Johannes, Schneider, Real-Abthlg.
Erzinger, August, Ziegler, Event-Abthlg.
Winterbach.
Kazmaier, Philipp, Weing., Real-Abthlg.
Hohl, Johannes von Manolfweiler, ditto.
Eich, Maria Margaretha, ditto.
Erick, Joh. Jak., Weing., Event-Abthlg.
Dobelmann, Johua Fr., Bauer, Real-Abthlg.
Den 8. Januar 1863.
R. Amtsnotariat. Bauer.

Schorndorf.
Die unterzeichnete Stelle hat 1000 fl. zu 4 1/2% in 1 oder mehreren Posten auszuliehen.
Hospitalpflege. Lang.

Nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, wird der Pfösch auf 7 Nächte im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.
Feiles Anwesen.
Mein an der Marktstraße stehendes Wohnhaus ist nun angekauft und kommt am nächsten Montag den 12. Januar, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus zum wiederholten Auffreih, wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß bei der vortheilhaften Lage des Hauses zum Betrieb eines Geschäftes ein thätiger Mann ein sicheres Auskommen findet.
G. Daimler.